

Correspondent.

Bezugspreis: Vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 RM., monatlich 25 Pf.; durch die Postträger und bei Postbestellungen 1,20 RM., durch den Postboten und Quasi 1,25 RM. Einzelnummer 5 Pf.
Erscheint wöchentlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher ebenfalls 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
zweiseitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 farbiger Modebeilage.
zweiseitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis: für die erste Zeile oder deren Raum 1. Stadt u. Kreis: 10 Pf., 2. Stadt u. Kreis: 15 Pf., 3. Stadt u. Kreis: 20 Pf. Kleinere Anzeigen 25 Pf. Resten von 20 bis 30 Pf. für Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von mehreren Geschäftskunden sowie sämtlichen Anzeigenstellen entgegengenommen.
— Redaktionen unserer Originalbeilagen nur mit Quittungsnote gefaltet.
— Die unvollständigen Einblendungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 168.

Sonnabend den 20. Juli 1907.

34. Jahrg.

Stille Zentrumarbeit.

Das Zentrum ist bekanntlich zurzeit eifrig bemüht, auch in den Gegenden seine Anhänger zu sammeln, in denen es bisher mit seinen Organisationen noch im Rückstand war. Allerdings schiebt der „katholische Volksverein“ seine Ortsgruppen vor, und die katholische Geistlichkeit vergißt über dem Seelenheil ihrer Getreuen nicht, eifrig am Zusammenschluß aller dorer zu arbeiten, auf die sie Einfluß hat. Daneben arbeitet das Zentrum aber auch mit Fleiß und Beharrlichkeit an der Festigung und Erweiterung der schon vorhandenen Organisationen und an der Ausbreitung seines Einflusses in Organisationen oder Vereinen, die an sich als unpolitische gelten müssen. Am Meisten wird a. B. in den Delegierten des Verbandes deutscher Post- und Telegraphenassistenten von Zentrumschgeordneten eifrig agitiert. Nicht, daß die Herren etwa diese Postassistenten für das Zentrum einfangen wollten; dazu sind die Herren viel zu schlau. Aber sie wissen sich gebührend ins Licht zu setzen. Sie machen schon jetzt durch ihr Eintreten für die Sonderinteressen der einzelnen Beamtenklassen für sich Stimmung. Die Herren vom Zentrum haben freilich nicht überall Glück mit ihrer Selbüberhöhung, denn schließlich wissen die Beamten auch, daß ihre berechtigten Wünsche bei allen anderen Parteien ohne Ausnahme im Parlament ebenso energische Unterstützung gefunden haben und weiter finden werden, wie bei den Herren vom Zentrum, und daß sie es nicht nötig haben, zur Erreichung ihrer Ziele diesem noch besonders nachzulaufen.

Auch die im Westen jetzt mehr und mehr an die Öffentlichkeit tretende Wingerbewegung geht ansehnlicher unter der Ägide des Zentrums vor sich. Die schon für diesen Monat geplante große deutsche Wingerversammlung ist allerdings vorläufig bis zum August vertagt. Wahrscheinlich ist die Vertagung nur erfolgt, weil man der Kleinarbeit in den einzelnen Wingervereinen Raum gewähren wollte, damit der Einfluß des Zentrums dort erst genügend gefestigt wird. Man sieht zwar heute noch nicht klar, wer die Leute sind, welche der Rühm der süßfranzösischen Winger nicht schlafen läßt; aus dem Umstand aber, daß alle Nachrichten über die Bewegung zuerst in einem westlichen Zentrumesblatt der Öffentlichkeit unterbreitet werden, kann man schließen, daß das Zentrum auch hier seine politischen Ziele verfolgt.

Der polnische Schulstreik

ist zunächst so gut wie beendet. Die preussische Regierung darf sich zu diesem Erfolg gratulieren. Die „Dresdener Zeitung“, die mit den einschlägigen Verhältnissen der polnischen Landesteile durchaus vertraut ist, ermahnt nun aber die Regierung dringend, sich nicht zu lange auf den erungenen Lorbeer auszurufen, sondern baldigst nach Mitteln und Wegen zu suchen, um ähnlichen Vorkommnissen in Zukunft vorzubeugen. Sie weist auf die außerordentlich schwierige Stellung hin, die gerade der Volksschullehrer im Nationalitätenkampf der Dinarzen einnimmt. Im einzelnen macht die „Dresd. Ztg.“ folgende Vorschläge, denen wir nur beipflichten können:

1. „Die Autorität des Lehrers und Kreisinspectors, die in unmittelbarem Verkehr mit den polnischen Eltern stehen, muß in jedem Falle, wo sie gefährdet erscheint, aufrecht erhalten werden.“

2. Die Volksschulen in rein oder vorwiegend polnischen Orten müssen möglichst kleine Klassen erhalten. Es ist ein Unbnd, daß ein Lehrer sich mit 150 und mehr polnischen Kindern in deutscher Unterrichtssprache erfolgreich beschäftigen kann.

3. Die Schulen in rein oder überwiegend polnischen Gemeinden müssen gehoben werden, d. h. sie müssen als die schwierigsten, aber auch als die wichtigsten eine besondere Kategorie bilden und mit höheren Einkünften ausgestattet werden. Sie

sind nur älteren, erfahreneren Schulmännern anzuvertrauen. Sind solche in den Dinarzen selbst in genügender Anzahl nicht vorhanden, so sind sie durch Vergebung im Interesse des Dienstes, aber unter ausreichender Entschädigung aus dem Westen nach dem Osten hinüber zu ziehen.

4. In rein oder überwiegend polnischen Schulen ist der Religionsunterricht aus dem Rahmen des Schulunterrichts auszuheben. Damit wird der Einfluß des polnischen Geistlichen auf den Schulunterricht im wesentlichen in Fortfall kommen und der schlimmste Janfapel zwischen dem Lehrer und Geistlichen einerseits und dem Lehrer und Elternhaus andererseits aus der Welt geschafft werden.“

Die Haager Friedenskonferenz.

Ueber die Aussichten der zweiten Friedenskonferenz äußerte sich der englische Premierminister Sir Campbell Bannerman Mittwoch nachmittags gegenüber einer Abordnung der britischen Gruppe der Interparlamentarischen Vereinigung, die ihm die kürzlich von dieser Gruppe angenommene Resolution zur Haager Friedenskonferenz mitteilte. Bannerman erklärte, was den scheinbaren Mangel an Fortschritten auf der Konferenz anbetreffe, so müsse man daran denken, daß die Gegenwart von Vertretern so vieler Staaten, obwohl sie an und für sich nützlich sei, doch die erreichten Fortschritte demme. Es wäre zu bedauern, daß die Länge der Beschränkung der Redungen keinen hervorragenderen Platz in den Beratungen einnehmen würde. Aber Schwierigkeiten, die mehr in Umständen als in dem Gegenstande selbst lägen, ständen im Wege, und so wäre es möglich, daß das Neueste, was bei dieser Gelegenheit getan werden könnte, wäre, frühere Resolutionen von neuem zu bestätigen. Er, Bannerman, dachte, daß die britischen Delegierten an den Arbeiten der Konferenz lebhaften Anteil genommen hätten und zwar in der rechten Richtung, und daß sie durchaus das Vertrauen des Landes verdienen. Bannerman schloß seine Rede mit der Erklärung, daß es selbstverständlich einer einzelnen Delegation unmöglich sei, ihre Ansichten auf der Konferenz zur Geltung zu bringen, und daß die Delegierten, um praktische Resultate zu erzielen, sich dazu verstehen müßten, sich den Ansichten der Konferenz anzupassen, wenn sie nicht eine Politik verfolgten, die in Uebereinstimmung mit der anderer Nationen stände, so könnten sie leicht den Erfolg gefährden in Materien, in denen vermutlich eine Einigung zu erzielen sei. Grey, der gleichfalls anwesend war, führte aus, daß die Regierung der Ansicht sei, daß alles, was nur im Bereiche der Möglichkeit liege, getan werden sollte, um die öffentliche Meinung für die Fragen der Abrüstung und Verminderung der Kriegesgefahren reif zu machen und diesen Fragen Eingang zu verschaffen, und ihnen einen Weg zu bahnen für eine günstige Aufnahme dieser Fragen auf zukünftigen Konferenzen. Wenn die Konferenz eine ständige Einrichtung werden sollte, so sei es von Bedeutung, daß ihre Verhandlungen in Harmonie verlaufen. Er hoffe, daß die Frage der Schaffung und Verwirklichung eines Verfahrens zur Regelung ähnlicher Zwischenfälle, wie es der bei der Doggerbank gewesen sei, ein gut Teil gefördert werden würde. Redner fügte hinzu, wenn der Fortschritt auf der Konferenz bisher nicht so schnell gewesen sei oder nicht so deutlich zutage tretend, wie man gehofft hätte, so glaube er doch, daß im weiteren Verlauf der Konferenz ihre Arbeit mit größerer Schnelligkeit erledigt werden würde. — Das klingt nicht gerade sehr optimistisch!

Aus Rußland.

Ein kaiserlicher Ukas vom Mittwoch ordnet die Verlängerung des Zustandes des verfallenen Schuges für Weierburg vom 21. Juli ab für weitere sechs Monate an.

Nach Beendigung der Voruntersuchung durch den Untersuchungsrichter ist am Mittwoch wegen des von Depurieren der ersten Reichsbüro am 23. Juli 1906 in Wladiwostok verfaßten Auftrages an das Volk beim Appellhof in Petersburg Klage erhoben worden. Nach der Anklageschrift werden 169 Erdruputierte unter der Anführung von 16 Staatsverbrechern bezuggen zu haben, gleichmäßig verfolgt.

Durch einen Beschluß des Ministerrates, der vom Kaiser genehmigt wurde, werden die Subventionen böherer Lehranstalten ermächtigt, Organisationen mit solchen Zielen zu bilden, die den bestehenden Gesetzen nicht widersprechen. Die Statuten müssen durch die Verwaltungsbehörden der Anstalten genehmigt sein, wobei falls die Organisationen als ungesetzlich zu betrachten sind. Öffentliche Versammlungen in den Universitäten dürfen nur stattfinden, wenn sie einen wissenschaftlichen Charakter tragen. Die Polizei hat das Recht, Vertreter zu schützen, um sich über den Charakter der Versammlung zu informieren und ist ermächtigt, Maßnahmen zu ergreifen, um die Ordnung wiederherzustellen, wenn es zu Unruhen kommen sollte, und gegen die Schuldigen vorzugehen.

Zu Unruhen kam es am Mittwoch in Jwenez (Brookly Wines). Dort errichteten Polen auf dem öffentlichen Platz in der Nähe der russischen Kirche ein Kreuz ihres Glaubens. Der Chef der örtlichen Polizei ordnete die Entfernung des Kreuzes an, die Menge widersetzte sich ihm aber und warf die Polizei mit Steinen, so daß diese Feuer geben mußte, wobei ein Mann getötet wurde. Der Polizeikommissar und mehrere Soldaten haben Verletzungen erlitten. Das Kreuz ist demoliert worden.

Auf der Wolga wurden in der Nacht vom 17. d. M. an Bord des Dampfers „Rubinoff“ auf der Fahrt zwischen Perm und Oskan von einer 12 Mann starken Räuberbande zwei Soldaten und ein Polizeikommissar getötet, der Kapitän und ein Passagier verunndet; durch eine in die Maschine geworfene Bombe wurde die Maschine unbrauchbar gemacht und das Schiff zum Steben gebracht. Die Räuber erbrachen darauf den Postraum, entwarfen den Postbeamten, raubten 35 000 Rubel und suchten dann auf einem Boot das Weite.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Der österreichische Minister des Auswärtigen, Freiherr v. Aehrenthal, ist Mittwoch abend in Pest eingetroffen und Donnerstag vormittags vom Kaiser in längerer Audienz empfangen worden. — Die Frage der Erhöhung des österreichisch-ungarischen Rekrutenkontingents scheint wieder neuen Zwist zu entfachen. Ein Privat-Telegramm meldet dem „Berl. Tgbl.“ darüber aus Budapest vom 17. Juli: Oesterreich hat das Parteiorgan der Konstitutionisten die Nachricht gebracht, daß in Wien die Forderung der Rekrutenerhöhung fallen gelassen worden sei. Der gemeinsame Kriegsmilitär Sabonach hat dem gegenüber geftern erklärt, daß die Rekrutenerhöhung unbedingt nötig sei. Daraufhin sagte der Ministerpräsident Wekerle heute einem Interviueur, daß die Frage überhaupt nicht aktuell sei. Der „Pester Lloyd“ erzählt ferner, daß sie auch nächstes Jahr nicht aktuell sein werde. — Der tschechische Verband des österreichischen Abgeordnetenhauses, der zu Beginn der Tagung gebildet wurde, reist, wie die „Böhm. Ztg.“ mitteilen kann, vor dem Zusammenbruch, da er schon bei der ersten politischen Frage die Probe nicht bestanden hat. Während nämlich die Tschechen aus Böden mit Rücksicht auf ihre zwei Vertrauensmänner in der Regierung für das Budgetprovisorium stimmen, sind die radikalen Tschechen sowie die mehrfachen Jungtschechen für ein zukünftiges Bntum nicht zu haben, und auch die tschechischen Agrarier sind bisher nicht geneigt, das Budget

provisorium zu bewilligen. Die Folge dieses Zwiespaltes wird der Austritt der radikalen und der männlichen Jungschichten aus dem Klubverbande sein. In Kenntnis dieser Stimmung hatte der Ministerpräsident Baron von Wittow am Abend die scheidenden Führer zu sich geladen und ihnen entgegennommene Erklärungen bezüglich der Haltung der Regierung gegenüber den politischen und nationalen Forderungen der Fraktionen gegeben. Nichtsdestoweniger ist die Auflösung des scheidenden Verbandes nicht zu vermeiden.

Italien. In der Angelegenheit Rasi haben der Senatpräsident und die beiden Senatoren, die mit der Einleitung des Prozessverfahrens betraut sind, im Gefängnis Regina Coeli zunächst den früheren Kabinettschef Rasi Lombardo vernommen. Rasi selbst sollte Donnerstag nachmittags vernommen werden. — Der „Messaggero“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Abg. Merlani, der zu Rasi's Anwälten zählt. Merlani erklärt, es werde Rasi nicht schwer fallen, die Anlagen der Beschuldigung von Staatsgeheimen zu entkräften. Man beschuldigt ihn zum Beispiel, aus den Mitteln des Ministeriums ein kostbares Tafelgeschloß gekauft zu haben. Das ist völlig wahr. Aber der Minister bezieht das Geschloß nicht für sich, sondern schenkte es einem Diplomaten, der ihm wichtige Mitteilungen im Staatsinteresse gemacht hat. — Ein teuer bezahltes Delgemälde, das Wert eines großen Künstlers, das gleichfalls auf dem Sündenregister steht, habe der Minister zur Aufklärung der Richter führen gelandt, wo es indessen bis dato vergeblich im Magazin liege. Wenn man ferner die Aufstellung für Rasi's Ministerreisen bemängelt, so möge man bedenken, daß Rasi hiervon alle möglichen Subsidien bezieht. Für die Reise Rom—Turin berechnete Minister Rasi drei tausend Francs, und alles schlägt die Hände über dem Kopf zusammen. Gleichzeitig mit Rasi reist aber auch ein anderer Minister nach Turin und berechnet für ganz dieselbe Reise zwanzigtausend Lire! Aber niemand findet etwas daran auszuweisen. Rasi habe sich keineswegs bereichert, vielmehr sei er ein armer Teufel geblieben, der von der Mißbräutigtheit seiner Landbesitze lebe. Die Mitteilungen des Abgeordneten Merlani werfen zweifellos ein interessantes Licht auf den Fall Rasi wie auf die formwährend hochgehende Rasi-Bewegung in Italien.

Frankreich. Der Attentäter Maille ist, wie die Nachforschungen der Pariser Polizei ergeben haben, ein Alkoholiker schlimmster Sorte. Er war seit Jahresfrist gänzlich verfallen, und seine Verwandten glaubten ihn im Irrenhaus. Maille war mehrere Jahre lang Maat an Bord der Yacht des Herzogs von Orleans „Maroussa“, mußte jedoch wegen Trunksucht entlassen werden. — Die Ausschüsse zur Verteilung der Interessen der Weinbauern und Steuerzahler in Genua beschloßen, an diesem Donnerstag eine gemeinsame Versammlung abzuhalten, da das Steueramt mitgeteilt hat, daß es vom nächsten Sonntag ab die Möbel der sämtlichen Steuerzahler pfänden und versteigern lassen werde. — Marineminister Thomson gab Mittwoch zu Ehren der Offiziere des gegenwärtig vor West liegenden amerikanischen Geschwaders ein Frühstück, an dem auch der amerikanische Vorkommandeur, Ministerpräsident Clemenceau sowie mehrere Minister teilnahmen.

Spanien. Den deutschfeindlichen Hegerien des spanischen Volkes „Mercantil Valenciano“ tritt die „Epoca“ in einem „Spanien und Deutschland“ überschriebenen Leitartikel entgegen. Das offiziöse Organ erklärt, daß die deutschfeindlichen Anschauungen der genannten Zeitung von den Spaniern in ihrer Mehrzahl nicht geteilt werden und der Hochachtung vor Deutschland nicht entsprechen. Zwischen Spanien und Deutschland gebe es vielmehr sehr feste wirtschaftliche Beziehungen und keine politischen Gegensätze. Der Mangel solcher Gegensätze mache besondere Abmachungen zwischen beiden Ländern überflüssig. Die von Spanien mit Frankreich und mit England geschlossenen Abkommen hätten auch keine Spitze gegen Deutschland. — In der spanischen Deputiertenkammer wurde am Mittwoch im weiteren Verlauf der Beratung der Gesetzesvorlage über die Zuckerindustrie ein Antrag, der die Einleitung einer parlamentarischen Untersuchung zur Feststellung der Persönlichkeiten verlangt, denen die spanische Zuckergesellschaft, die Eigentümerin fast aller Zuckerraffinerien in Spanien ist, eine Menge vollstehender Aktien kostenfrei überlassen haben soll, mit großer Mehrheit abgelehnt.

Türkei. Der russische Vorkommandeur in Konstantinopel hat an die Hofe eine Mahnung gerichtet wegen des Rückes der vorläufigen Kriegserklärung in Höhe von ungefähr 15 000 Pfund. — Der neue Gouverneur des Libanon Jusuf Bai gilt als erfahrener geschickter Beamter, der nicht viel von sich reden macht, aber zu arbeiten versteht. Der ersten Haager Konferenz hat er als erster Sekretär der türkischen Abordnung angehört; zuletzt war er Kabinettschef des Ministers des Innern.

Marokko. Aus Tanger wird mehreren Blättern am Donnerstag berichtet, daß der Raib Maclean in verlassener Nacht aus dem Lager Raifalis bei Aulsa geflüchtet sei und sich gegenwärtig beim unversieglichen Marabou von Jubidi in Sicherheit befinde. Die benachbarten Stämme seien Maclean bei der Flucht beihilflich gewesen. Nach anderen Nachrichten hat Raifali selbst Maclean freigelassen. Bisher liegt hier keinerlei offizielle Bestätigung der Nachricht vor.

Japanien. Der Kaiser von Korea soll abhandeln. Nach einem Telegramm aus Seoul forderte der Premierminister den Kaiser auf, wegen der Entsendung der Deputation nach dem Haag abzuwanken. Auch ließ der Kaiser den Marquis Ito zu sich einladen. Die endgültige Entscheidung hinsichtlich der Abankung war für diesen Donnerstagabend erwartet, wo die Minister in corpore vor dem Kaiser erscheinen sollten. — In Tokio hält man es für wahrscheinlich, daß der Kaiser zugunsten des Kronprinzen abhandeln wird, was den ersten Schritt zu einer Reform in Korea bedeuten würde. Diesem Schritt würde mutmaßlich eine Konvention folgen, durch die unter voller Erhaltung der nationalen Ehre Koreas die souveräne Macht beschränkt würde, so daß die Regierenden nur mit Genehmigung und unter Zustimmung des japanischen Ministerpräsidenten die Regierungsgewalt ausüben dürfen.

Mittelamerika. Der letzte Vertrag zwischen Guaybor und Columbia setzt die Grenzen fest gemäß dem schlichten Vertrag vom 25. Juni 1824. Die beiden Länder verpflichten sich, nicht zu den Waffen zu greifen und den Warenaustausch zu begünstigen.

Deutschland.

Berlin, 19. Juli. Nach den letzten Dispositionen wird der Kaiser, wie aus Navis telegraphisch wird, auf der Rückkehr von Norwegen am 1. August in Söminemünde eintreffen und dort eine Flottenbesichtigung vornehmen.

— (Der Reichskanzler Fürst von Bismarck) trifft heute in Berlin ein, um sich einer Zahnoperation zu unterziehen.

— (Freiherr von Stengel.) Der Staatssekretär des Reichsfiskusamt Freiherr Hermann von Stengel feiert heute in Bäl bei Innenstadt im bayrischen Allgäu seinen siebenzigsten Geburtstag im englischen Familienkreise.

— (Gegen den Regierungsrat Martin) vom Kaiserlich Statthalteramt ist, wie die „Nordb. Allg. Ztg.“ offiziell bestätigt, das förmliche Disziplinarverfahren eingeleitet worden. Mit der jüngsten Martinischen Drohschüre hat aber dieses Verfahren nichts zu tun, denn nach der „Nordb. Allg. Ztg.“ gründet sich der Eröffnungsbeschluss darauf, daß Herr Martin sich in der Presse über seine dienstlichen Vorgelegenheiten, insbesondere über den Grafen v. Pöbaldowitsch, in einer mit der Amtsdisziplin nicht vereinbaren Weise geäußert, daß er eine von ihm an den Reichskanzler gerichtete Eingabe, die sich auf einen ihm vor zwei Jahren erteilten Verweis bezog, in der Presse auszugeweiht veröffentlicht, daß er ferner eine von seinen direkten Vorgelegten erforderte Auskunft über die Urheberschaft von Presenschriften aus dem Grafen v. Pöbaldowitsch mit Bemerkungen abgelehnt hat, die gegen die Amtsdisziplin verstoßen. Gleichzeitig ist Regierungsrat Martin vorläufig vom Amte entbunden worden.

— (Zur Besoldungsfrage der preussischen Beamten) wird in einem Leitartikel der „Kreuz-Ztg.“ das Bedauern darüber ausgesprochen, daß während noch im Jahre 1897 die Staatregierung bei der Durchführung der Besoldungsbesserung die Initiative behalten und der Hauptsache nach ein Hinangehen über ihre Anträge zu verbinden gewußt habe, jetzt die eigentliche Initiative auf den Reichstag und Landtag übergegangen wäre. Das führende konservative Blatt betont, daß die Form, in der die Bereitwilligkeit an der Gehaltsbesserung mitzumitteln seitens großer Parteien, die bisher zur Vorkritik gemacht hatten, ausgesprochen wurde, es nicht sehr angenehm berührt habe. „Wir haben“, so heißt es in dem Artikel, „die Empfindung nicht unterdrücken können, daß doch bei manchen Rednern und Parteien der Wunsch, in den Kreisen der Beamten für sich Stimmung zu machen, eine sehr wesentliche Rolle gespielt hat.“ Hierauf läßt die „Kreuz-Ztg.“, was besonders interessant an dem Artikel ist, ihrer Abneigung gegen das allgemeine und gleiche Wahlrecht wieder einmal die Fingel schiefen, indem sie schreibt: „Das Bedenklichste hierbei ist, daß diese Neigung jetzt im Abgeordnetenhaus fast in dem nämlichen Umfang zu beobachten ist wie im Reichstage, daß also die verhängnisvollen Folgen des allgemeinen und direkten Wahlrechtes jetzt sogar sich in einer Vertretungskörperschaft geltend machen, die nicht auf der Grundlage dieses Wahlrechtes zustande gekommen ist.“

— (Militärisches.) Eine Probefahrt mit zwei Automobil-Transportwagen hat die Versuchsstation der deutschen Versuchstruppen von Berlin nach Posen vorgenommen. Die Transportwagen bestanden aus je einem Führungs- und zwei Anhängewagen. Jeder Führungswagen hat Raum für 48 Personen, die Anhängewagen haben eine Tragkraft von 60 Zentnern, jeder Wagen hat einen Motor, die Motoren eines Zuges arbeiten gemeinschaftlich, die Fahrgeschwindigkeit beträgt 25 Kilometer in der Stunde. Jeder Anhängewagen war mit 60 Zentnern Steine beladen. Die Begleitung betrug 3 Offiziere, 8 Unteroffiziere, 16 Mann. Die 260 Kilometer lange Straße von Berlin bis Posen wurde in vier Tagen zurückgelegt. — Die Verlegung des 3. Eisenbataillons nach Hanau soll aus finanziellen Gründen erfolgen und zwar zum 1. Oktober 1910. Die Hanauer Stadtmotorenversammlung hat bereits in verschiedenen nicht öffentlichen Sitzungen über die Errichtung einer Kaserne beraten, mit deren Bau im Frühjahr 1908 begonnen werden muß. Als Standort für die neue Kaserne ist der jetzt große Exerzierplatz bestimmt, so daß ein etwa 100 Hektar großer Exerzierplatz für die gesamte Garnison zwischen Hanau und Großaufheim errichtet werden wird. Ein weiterer großer Übungsplatz für das Eisenbataillon soll am Main zwischen den Orten Großaufheim und Großhofen geschaffen werden. Die Kosten für den Kasernenbau und den Geländeerwerb zwecks Schaffung eines Exerzier- und Übungsplatzes werden auf 5 Millionen Mark veranschlagt. Den Kasernenbau und Geländeerwerb übernimmt die Stadt Hanau, der Militäriskus zahlt eine entsprechende Miete. Ein Kommando des 3. Eisenbataillons weilt seit einigen Tagen in Hanau und nimmt Messungen vor. Für die Schaffung des Exerzierplatzes müssen größere Waldstücken abgeholzt werden.

— (Sozialdemokratische Agitations-schulen.) Nicht nur in Berlin errichtet die sozialdemokratische Partei Rednerschulen, auch in anderen großen Städten wird seit solche Agitations-schulen ins Leben gerufen. So wird das schon vor einiger Zeit angefangene sozialdemokratische Bildungs-Institut in Leipzig, wie der dafür eingestufte Verwaltungsausschuß bekannt gibt, Anfang Oktober d. J. mit drei Unterrichtskursen ins Leben treten. Der Unterricht wird erteilt werden in Nationalökonomie vom „Genossen“ Dr. Lensch, in Geschichte, speziell Wirtschaftsgeschichte, vom selbstem und in Sozialgesetzgebung vom Reichstagsabgeordneten „Genossen“ Lepinski. Die Kurse sind berechnet auf die Dauer von 1 1/2 bis 2 Jahren. Freilich wird der Unterricht nur Sonntags zwei Stunden und einmal wöchentlich eine Stunde erteilt werden, so daß nach Abzug der Ferien im Jahre auf jedes Fach nur ja 40 Unterrichtsstunden entfallen. Die Teilnehmer, deren Zahl auf 40 beschränkt wird, müssen alle drei Kurse belegen, so daß also jeder 120 Stunden Unterricht im Jahre genießt. Der Unterricht wird unentgeltlich erteilt, die Teilnehmer jedoch haben die Teilnehmer auf ihre Kosten aufzuschaffen. Die Bewerber zur Teilnahme haben natürlich der politischen und gewerkschaftlichen Organisation der Partei anzugehören. Daneben sollen im nächsten Winterhalbjahr auch noch Vortragsschulen über „historischen Materialismus“ und über „Wirtschaftsgeschichte“ eingereicht und den Genossen die Parteibibliothek im weiten Maße erschlossen werden. Man sieht, die Sozialdemokratie tut alles, um ihren Nachwuchs für den politischen Kampf heranzubilden.

— (Aus dem Sozialistenlager.) Die Annahme der Kollmannschen Erbschaft durch Bebel möchten die Essener Genossen auf dem nächsten sozialdemokratischen Parteitage zur Sprache bringen. Diese Essener Genossen sind, wie wir in der „Dreilauer Ztg.“ lesen, von jeder gerade Bebel nicht grün. Als er sie einmal, es war auch auf einem Parteitage, dafür abspannte, daß sie in der Sitzung Krupp gegen Stöckel gewählt hätten, fasten sie einen Brieftafelbeschluss, worin es kräftig und deutlich heißt: „Bebel ist der allerletzte, der den Genossen Vorkalkulation über Parteiwählungen zu machen berechtigt ist.“ Im gegenwärtigen Falle sind die Essener ganz im Recht, denn ein Erbe von mehr als 200 000 Mark war Herrn Bebel sicher nicht als Äquivalent für seine guten Ratsschläge zugebacht, und wenn Bebel sich darauf versteht, Kollmann sei ja gar nicht Parteigenosse gewesen, so mag das im strengen Sinne genommen wohl stimmen, aber trotzdem bleibt wahrheitlich, daß er der Partei so nahe stand, oder so große Sympathien für sie hatte, daß er sich entschloß, sie als Erbin einzusetzen. Bedäglich aus juristischen Gründen mußte er eine bestimmte Person als Erbin nennen, wie einst ein Hamburger Fortschrittsmann die Summe von 100 000 Mark testamentarisch an Eugen Richter und Albert Hänel vermacht, die sich dann, im Unterschlusse von August Bebel, seinen Augenblick besonnen haben, das Geld an ihren Parteifonds abzuführen.

Evangel. Arbeiter-Verein.
Sonntag den 21. Juli ex.
Familien-Ausflug
nach Schkopau.

(Alter Bahnhof.)
Abmarsch punkt 2 Uhr nachmittags vom
Kloster.
Freunde unseres Vereins sind herzlich will-
kommen.
Der Vorstand.

Tausch-Klub
„Mexiko“

hält Sonntag den 21. d. M. sein 1. Ver-
sammlung im „Zünftiger Oise“ ab
Son nachmittags 3 und abends 8 Uhr an
Ball.
Freunde und Gäste sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Buchdrucker-Verein
„Gutenberg“.
Sonntag den 21. Juli
Ausflug nach Kößichen.
Dajelbst Länzen.
Gäste herzlich willkommen.
Der Vorstand.

**Männer-
Turnverein.**
Nächsten Sonntag den 21. d. M.
Turnfahrt der Jugendturner nach
Nürnberg-Köben.
Abreise früh 7 Uhr am Bahnhof.
Heute Sonnabend 8 1/2 Uhr
Singekunde.
Der Vorstand.

**Allgemeiner
Turn-Verein.**
Sonntag den
21. Juli von nach-
mittags 4 Uhr an
**Sommer-
fest**
in der „Reichs-
krone“.
Der Vorstand.

**Evangel.
Arbeiter-Verein.**
Am Sonntag den 28. d. M. abends
8 Uhr findet unser
7. Jahresfest
im Saale der „Kaiser-Wilhelms-
Halle“ statt. Programms wollen unsere
geachteten Mitglieder vom Sonntag den
21. d. M. ab beim Kassierer Herrn
C. Rauch in Empfang nehmen.
Unsere sonstigen Freunde und Gäste
mit ihren erwachsenen Angehörigen sind
uns herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Ammendorf.
Konditorei u. Café Klinge.
Großes Gartenlokal.
Kleiner zoologischer Garten.
Reiche Auswahl in Torten u. Gebäck.
Div. Biere usw.
Hochachtung
Werner Klinge.

Cröllwitz.
In der am Sonntag den 21. Juli statt-
findenden
Einweihung meines neuerbauten
Saales
findet vormittag
Frühchoppen-Konzert,
nachmittags von 3 Uhr ab
Ballmusik
statt. Es ladet freundlich ein
Karl Festerke, Gastwirt.
Für reichhaltige Speisen und Getränke ist
bestens gesorgt.

Tivoli-Theater.

Sonntag den 21. Juli 1907
Extra-Vorstellung.
Einmaliges Gastspiel der
Traumtänzerin
Madeleine Trilby.
Preise der Plätze: Im Vorverkauf: Sperrsig M. 1,25, 1. Platz 80 Pf.,
2. Platz 40 Pf. An der Abendkasse: Sperrsig M. 1,50,
1. Platz M. 1,00, 2. Platz 50 Pf. Dupenbilliers haben zu dieser Extra-Vorstellung keine Gültigkeit.

Wo kauft man billig!
Herren-Anzüge, Knaben-Anzüge, Blusen, Loden und Leinen, Joppen, Herren-Schuhe, Damen-Schuhe, Kinder-Schuhe, Schäftstiefel, Zugstiefeln, Männer- und Frauen-Hemden, Schlaf- und Bettdecken
und einen Posten Möbel, Matratzen, Sofas u. Divans.
Nur im Partie-Waren-Haus
Früher Delgrube 3. **Markt 5.** Früher Delgrube 3.

Bankhaus Friedrich Schultze,
Merseburg.
Gegründet 1862.
An- und Verkauf von Wertpapieren.
3 1/2 % u. 4 % Pfandbriefe erster deutscher Hypotheken-
banken halte ich stets auf Lager und liefere dieselben kostenfrei.
Diskontierung guter Wechsel.
Konto-Korrent-, Scheck und Lombard-Verkehr
Annahme von Spareinlagen Verzinsung bis 4 1/2 % je
nach Kündigung.
Kostenfreie Einlösung von Kupons u. Dividendenscheinen.
Vermietung von Schrankfächern in meiner feuer- und diebesicheren
Tresoranlage.

**Baumaterialien-Handlung,
Agenturen, Kommissions-Geschäft**
Carl Siebert,
Döbereiterstraße 16, Telephon 375,
empfehlen
Baumaterialien aller Art.

Engel & Vogel, Halle a. S.
Niemyerstr. 18.
Spezial-Handlung in:
Pumpen aller Art für Wirtschaft, Hof
und Garten. Jauchepumpen.
Grosses Lager auch in allem Zubehör.
Unsere sämtlichen Pumpen sind gebrauchsfertig und wir
garantieren für tadellosen Gang. Mit gewünschten Aus-
künften u. Ratschlägen stehen wir jederzeit zu Diensten.
Fernruf 1870.

Sonntag den 21. d. M. er-
halte ich wieder eine frische Aus-
wahl
guter Milchkuhe mit Kälbern,
sowie auch junge, schwere, hoch-
tragende Kühe
und empfehle solche als preiswert.
Hermann Heydenreich,
Crumpa bei Mücheln.

Tivoli-Theater.
Sonnabend den 20. Juli
Halbe Preise!
Auf allgemeines Verlangen!
Thyrik Thyrik.
Große Besse mit Gelang in 5 Bildern.
Bündorf.
Sonntag den 21. d. M., von nachm. 3 Uhr an
Fanz.
Es ladet freundlich ein Gastwirt **Birke.**
Goldne Angel.
ff. Coburger.

Schützenhaus.
Heute
**Enten- und Gähgüchen-
Auslegen.**
Carl Landgraf.
Kretschmers Restauration.
Sonnabend Salzknochen.
Dieters Restauration.
Heute abend Salzknochen.
Heute
frische haushl. Würst.
A. Leine, Sand 15.

Wäsche zum Ausbessern
wird angenommen. Zu erf. i. d. Exped. d. Bl.
Ein älterer Mann
für leichte Arbeit gesucht. Biegel, Amtsblätter 7.
Zwei Ziegeleiarbeiter
werden angenommen
Ziegelei Hallescherstrasse.
Zuverlässiger Gehirnführer
gesucht. Steckner, Lindenstraße.

**Kräftige Arbeiter
und Burschen**
finden jederzeit lohnende
Beschäftigung.
Königsmühle.
Banarbeiter
werden eingestellt
Neubau Weissenfelsstraße.
Ein älteres, erfahrenes,
vor allem zuverlässiges Mädchen,
das selbständig arbeiten kann und etwas vom
Kochen versteht, für 1. Oktober ev. früher in
besseren Haushalt bei h-hemohne gesucht.
Nur Mädchen mit guten Empfehlungen und
welche schon in besserem Hause gedient haben,
mögen sich melden. Zu erfragen in der Exped.
d. Bl. (An sprechen von 6-9 Uhr abends.)

Junge Aufwartung
für einige Vor- und Nachmittagsstunden sofort
oder zum 1. August gesucht.
Blumenhofstr. 1, I.
Goldene Damenuhr
Mittwoch abend gegen 8-8 1/2 Uhr Feldstraße
bis Leipzigerpromenade verloren. Gegen gute Be-
lohnung abzugeben. Schröder, Oberburgstr. 4 I.
Eine Wagenkapsel
verloren gegangen. Abzugeben in der
Exped. d. Bl.
Junge Damen! Diskret! Heel!
Proleten-Regel-Klub.
Eisen, Fahrt, Amüsament gesichert
An einer Kaffee-Fahrt nach Großstadt
werden hübsche junge Damen mit lieblichem
Gemüt angefordert, mitzumachen. Warten
unter Offizier **Proleten K** in die Exped. d.
Blattes. Streng diskret! Nur bessere Herren!
Unabhängige Gesellschaft. Anmeldung bis Sonn-
abend mittag
Hierzu eine Beilage.

Landwirtschaftliche

und

Handels-Beitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Ch. Rössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Geset. vom 11. Juni 1870

Sonnabend, den 20. Juli 1907.

Luzerneheu zur Schweinefütterung.

Die zur Zeit niederen Schweinepreise könnten manchen Schweinezüchter veranlassen, die Zahl seiner Mutterschweine zu verringern und später, wenn für junge und Schlachtschweine wieder höhere Preise bewilligt werden, mehr Zuchttiere einzustellen. Es wurde den Schweinezüchtern schon oft empfohlen, die normale Zahl ihrer Muttertiere beizubehalten und höhere Preise abzuwarten; um diesen guten Rat leichter in die Praxis überzuführen, mögen hier einige Mitteilungen über die Ernährung der Schweine mit Raubfutter Platz finden, die vielleicht dazu beitragen, die Fütterung etwas billiger zu gestalten.

Wir beziehen uns auf die Ausführungen des Herrn Oekonomierat Hertel, die in Heft Nr. 102 der Arbeiten der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft erschienen sind unter dem Titel: „Zucht, Fütterung und Haltung des Schweines in Nordamerika.“

Schweine gelten im allgemeinen als Tiere, die dazu dienen sollen, konzentrierte Futtermittel in Fleisch und Fett umzuwandeln. Es haben daher amerikanische Berichte über Verwendung besonders von Luzerneheu als Schweinefutter, die hier und da in der Fachpresse erschienen sind, den deutschen Landwirt immer etwas eigentümlich angemutet.

Um Erfahrungen in der Verfütterung von Luzerneheu zu sammeln, sind in Kansas, Utah und Montana 14 vergleichende Versuche mit allerlei Mischungen angestellt worden, bei denen das Luzerneheu bald lang, bald kurz geschnitten, bald trocken, bald feucht zur Verwendung kam.

Bei 14 mit 104 Schweinen angestellten Versuchen ergab sich, daß bei bloßen Körnergaben 593 Pfund, bei gemischtem Futter 505 Pfund Körner und 89 Pfund Luzerneheu zur Erzeugung von 100 Pfund Zuwachs erforderlich waren. Ein Verhältnis von Heu zu Körnern wie 1 : 2,5 zeigte den geringsten Zuwachs, es ergab sich daraus beinahe gar kein Nutzen von der Verwendung der Luzerne. Ein Verhältnis wie 1 : 11, wie es in Utah versucht wurde, erwies sich dagegen als ökonomisch richtig. Der größte tägliche Gewinn und die größte Ersparnis an Körnern, namentlich an Maismehl, stellte sich bei dem Verhältnis von 1 : 7 heraus.

Luzerneheu, allein gefüttert, kann nicht einmal als Erhaltungsfutter dienen, wenn auch die Schweine im Winter dabei ihr Leben fristen, falls ihnen kein anderes Futter gereicht wird. Von zwei so gefütterten Föfen verlor das eine innerhalb 21 Tagen 33,25, das andere 51 Pfund, d. h. auf Kopf und Tag 0,79 und 1,21 Pfund.

Auf der landwirtschaftlichen Versuchstation von Nebraska in den Vereinigten Staaten wurden ebenfalls Versuche über die Mästung von Schweinen und die Ueberwinterung von Zuchttauen mit Luzerne und Mais ausgeführt. Man stellte eine große Reihe von Fütterungsversuchen an, um die Frage zu beantworten, inwiefern Luzerneheu bei der Verfütterung an Mast- bzw. Zuchtschweinen mit Erfolg verwendet werden kann. Es wurde gut gewonnenes Luzerneheu mit der Säckschneidmaschine etwa 1,5 Zentimeter lang gehäckselt und nachher in einer Schrotmühle gemahlen. Dieses Luzernepulver vermischte man mit Maisschrot und zum Zwecke der innigen Mischung des Gemenges vor der Verabreichung an die Tiere wurde es mit Wasser angefeuchtet.

Es stellte sich heraus, daß eine zu $\frac{3}{4}$ aus Mais und $\frac{1}{4}$ aus Luzerne bestehende Mästung eine fast ebenso große Lebendgewichtszunahme bei wesentlich geringeren Kosten erzielte, als eine solche, die zu $\frac{3}{4}$ aus Mais und $\frac{1}{4}$ aus Alee bestand. Eine gleiche vorzügliche Wirkung des Luzerneheues wurde bei der Ernährung von Zuchttauen beobachtet, wenn die Ration zu $\frac{3}{4}$ aus Mais und $\frac{1}{4}$ Luzerne bestand.

Notwendigkeit der Bewegung für Kälber.

Nach dem Abgewöhnen sollen die Kälber Gelegenheit haben, sich frei in der Bucht herum zu tummeln. Nur wenn man merkt, daß sie sich gegenseitig ablecken, wenn mehrere in der Bucht beisammen sind, muß man alsbald dafür sorgen, daß die gefährliche Untugend bald abgestellt werde. Durch das Ablecken bilden sich nämlich Haarballen im Darne, die an bestimmten Stellen sich festlagern und zu Verstopfung mit tödlichem Ausgange führen können. Eine Bewegung in der Kälberbucht genügt aber nicht, um das

Bewegungsbedürfnis zu befriedigen. Kommen sie nicht aus ihrer Bucht heraus ins Freie, dann werden sie in ihrem Wachstum und in ihrer Entwicklung zurückbleiben müssen. Vor allem wird es an der Ausbildung mangeln infolge des geringen Stoffwechsels. Einzelne Körperteile werden in ihrer Funktion und ihrer Entwicklung zurückbleiben. Die Rippen dehnen sich nicht genügend aus und die Kälber bleiben flachrippig und bugleer. Sind die Kälber außerdem gezwungen, ihr Futter aus hohen Kaufen heraus zu nehmen, dann ist es kein Wunder, wenn bei einem Tier aus der besten Zucht Senkfrüden entsteht. Damit sich die jungen Tiere im Freien ergehen können, genügt im Notfalle ein eingezäunter Tummelplatz in der Nähe des Stalles. Dazu braucht es keine kostspieligen Einrichtungen. Notwendig sind nur gute, zuverlässige Einfriedigungen, etwas Schatten, einigermaßen Schutz vor der herrschenden Windrichtung und Sorge für gutes Trinkwasser, wenn dieses möglich ist. Eine ideale Einrichtung ist allerdings ein kleiner Tummelplatz nicht. Besser sind für diese Zwecke gut angelegte Kälber-Weiden.

Die Lupine als Gründünpflanze in Kartoffelfeldern.

In vielen Gebieten Mittelrankens ist es seit Jahren üblich, wenn die Kartoffeln behäufelt sind, in die Furchen Lupinensamen zu bringen. Die Samen werden dabei, wie Herr Dr. Schleyer, Vorstand der k. Landwirtschaftlichen Winterschule in Zürich, in den „Praktischen Blättern für Pflanzenbau und Pflanzenschutz“ mitteilt, in dessen Bezirk das Verfahren besonders viel angewendet wird, schwach mit Erde bedeckt, die man von den Bisängen (hier behäufelten Kartoffelfeldern) mittels einer Hacke oder mit einem schmalen Rechen wegnimmt.

Zur Zeit der Kartoffelernte stehen die Lupinen meist in voller Blüte. Bei Frühkartoffeln sucht man die Lupinen soviel als möglich zu schonen, bei Spätkartoffeln wird keine Rücksicht mehr auf die Lupinen genommen; man tritt sie um oder streift sie mit dem Pfluge in die Furchen. Nach der Kartoffelernte werden die Bisänge auseinandergeschlagen; dadurch entstehen neue Bisänge



und die Lupinen sind vollständig mit Erde bedeckt. Nun wird Roggen eingesät, der sich meist trotz des mageren Sandbodens sehr gut entwickelt.

Diese Art der Gründüngung ist besonders üblich in Gegenden mit armen Sandboden und da, wo die Bifängkultur üblich ist.

Die Lupinengründüngung hat sich für die Gegenden, wo sie angewendet wird, als ungemein nützlich für den Fruchtbarkeitszustand des Bodens erwiesen. Es wurde berichtet: „Auf gleichen Böden und in gleicher Lage steht der Roggen von nicht Lupinenbauern meist so schlecht, daß man durch die ganze Ackerlänge schauen kann, während auf Böden, die mit Lupinen gedüngt waren, sich der Roggen vorzüglich entwickelt.“

Herr Direktor Dr. Hiltner in München äußert sich dahin: Gegenüber dem üblichen Verfahren, die Lupinen als Stoppelfrucht zu säen, hat zweifellos das hier Besprochene den großen Vorteil, daß die Aussaat viel früher erfolgen kann, wodurch die durch die Pflanzen bewirkte Stickstoffsammlung weit ergiebiger wird, und vor allem ein Verlegen der Saat, wie es oft bei Stoppellupinen infolge Trockenheit eintritt, ausgeschlossen ist, da ja die Einhaltung eines ganz bestimmten Aussaattermins nicht so wichtig ist, wie bei der Stoppelsaat, bei der man bekanntlich nicht zu spät kommen darf.

Nun jagen viele Landwirte, die Lupinen wirken schädlich auf die Entwicklung der Kartoffeln ein; sie meinen, der Boden werde durch die Lupinen zu sehr ausgelaugt und schließlich trete eine ungünstige Rückwirkung ein.

Nun meint aber Herr Dr. Schleyer ganz zutreffend, daß in den meisten Böden gar nichts mehr zum Ausfaugen vorhanden sei. Es wurde allerdings schon wiederholt beobachtet, daß die Kartoffelknollen unter Umständen bei Lupinensaat etwas kleiner geblieben sind, namentlich in den trockenen Jahren 1904 und 1905, wo sicher die stark wasserbedürftigen Lupinen bewirkten, daß den Kartoffeln nicht genügend Feuchtigkeit zur Verfügung stand. Dieser Mißstand trete aber nur in trockenen Jahren, wie die genannten, ein.

Daß unter normalen Verhältnissen die Entwicklung der Kartoffeln durch die Lupinen nicht schädlich beeinflusst wird, hat ein Versuch, der im Jahre 1905 auf dem Versuchsfelde Bunsiedel auf Veranlassung des Herrn Direktors Dr. Hiltner in München durchgeführt wurde, bewiesen. Es wurden dort 10 Kartoffelsorten, jede mit und ohne Lupinensaft nebeneinander angebaut, mit dem Ergebnis, daß die höheren Erträge bei den einzelnen Sorten bald auf der einen, bald auf der anderen Seite lagen. Im Mittel ergaben sämtliche 10 Sorten ohne Lupinensaft 19 095 Kilogr. Knollen und mit Lupinensaft 20 062 Kilogr. pro Hektar.

Das Verfahren der Lupinengründüngung ist hauptsächlich in Gegenden zu treffen, wo wegen ausgebehten Hopfenbaues Mangel an Stalldünger herrscht. Auch in der Gegend von Altdorf in Mittelfranken bürgerte

sich in den letzten Jahren das Verfahren ein, nachdem es dort durch Anwendung der Jumpyng im Gegenlage zu Lupinen gelungen ist, die Lupinen zum Wachstum zu bringen. Der Bifangbau scheint fast Bedingung für die leichte Durchführung des Verfahrens zu sein. Schließlich regt Herr Direktor Dr. Hiltner an, daß die Einsaat von Lupinen zwischen die Kartoffelreihen auch in anderen Gegenden und auf besseren Böden erprobt werde!

Wie verunkrautet sehen oft die Kartoffelfelder im Herbst aus! Die zwischen den Kartoffelreihen stehenden Lupinen würden sehr dazu beitragen, das Unkraut zu unterdrücken!

Schweinefütterungsversuche.

Es sind schon sehr viel solcher Versuche ausgeführt worden. Bei denselben hat man gefunden, daß sich eine stickstoffreiche Nahrung mehr für jüngere, eine stickstoffärmere mehr für ältere Tiere eignet. Denn noch nicht ausgewachsene Tiere setzen noch Fleisch an und dazu ist stickstoffreiches Futter nötig. Bei älteren ausgewachsenen Tieren wird das Fleisch mit Fett durchsetzt und weiterhin Fett im Innern des Körpers und unter der Haut als Speck abgelagert, dazu dienen in erster Linie die weit billigeren stickstofffreien Nährstoffe.

An der landwirtschaftlichen Versuchstation des Staates Wisconsin in Nordamerika sind zahlreiche neue Versuche über die Verflitterung stickstoffreicher, stickstoffarmer und stickstofffreier Futtermittel an Schweine ausgeführt worden.

Aus diesen Versuchen wurden folgende Schlussfolgerungen gezogen, die zugunsten der stickstoffreichen Mationen ausgefallen sind. Diese Mationen erzeugten: 1. ein viel schnelleres Wachstum, 2. eine im Verhältnis zu dem verbrauchten Futter billigere Gewichtszunahme als bei stickstoffarmen, 3. einen blutreicheren Körper, 4. größere Lebern, 5. mehr mageres Fleisch als bei Verabreichung stickstoffarmer Nahrung, 6. mineralstoffreichere und damit festere und 7. auch etwas stärkere Knochen.

Schweine, die mit Erbsen gefüttert wurden, lieferten 47 Prozent mehr mageres Fleisch als solche, die Mais erhielten.

Die zur Erzeugung eines Pfundes Lebendgewicht erforderliche Futtermenge nahm mit dem Alter und dem Gewicht des Tieres zu, sonach stellte sich die Fleischzeremonna bei jungen heranwachsenden Tieren am billigsten. Schweine sollen geschlachtet werden, wenn sie ein Gewicht von 160—180 Pfund haben.

Aus den Versuchen hat sich ferner ergeben, daß fast durchweg die Ausnutzung des rohen Futters besser war als die des gekochten.

Sowohl die Verflitterung roher Kunkelrüben und Möhren übten auf die Qualität des Schweinefleisches durchaus keinen schädlichen Einfluß aus, wenn sie in mäßigen Mengen neben anderem Futter verabreicht wurden. Es hat sich auf verschiedenen Stationen gezeigt, daß 8 Pfund Kunkelrüben oder Möhren und etwas weniger Zuckerrüben einem Pfund Körnerfutter im Werte gleichkommen.

Bei Versuchen, die mit mehreren hundert Schweinen auf verschiedenen Gütern in Dänemark angestellt worden sind, hat sich ergeben, daß gleiche Mengen Trockensubstanz enthaltende Kunkelrüben- und Möhrenmengen bei der Schweinefütterung gleichen Wert haben.

Bei einer Anzahl dieser Versuche ergaben 4 Pfund gekochter Kartoffeln so viel Gewichtszunahme wie 1 Pfund Getreidekörner. Weiter hat sich gezeigt, daß roh an Schweine verfütterte Kartoffeln nur einen geringen Nährwert haben. Die billigste und erfolgreichste Schweinefütterung scheint diejenige zu sein, bei welcher gleiche Gewichtsteile Körner und Rüben nebst kleinen Mengen Magermilch oder Molken verabreicht werden.

Schweinehaltung im Freien.

Herr Rittergutsbesitzer Sabarth-Nienendorf, der in der Nähe des Riesengebirges, in einer Meereshöhe von etwa 365 Meter wirtschaftet, läßt seine Schweine auch im Winter im Freien. Er stellt denselben für die Nacht Schutzhütten her, die aus Brettern gefertigte Doppelwände haben. Der zwischen den Doppelwänden befindliche, etwa 30 Zentimeter breite Hohlraum wird mit Gerberlohe ausgefüllt. Oben bringt man eine dicke Ueberdachung an. Im Sommerhalbjahr ist die Wand nach Osten ganz offen. Im Winter wird auch diese Seite mit einer Doppelwand geschlossen und nur ein etwa 1 Meter breiter Eingang gelassen, der mit dicken Säden verhängt wird. In diesen Hütten wird nur im Winter wöchentlich ein bis zweimal dick eingestrent. Ein Ausmistfenster ist im ganzen Winter nicht nötig, da die Schweine die Hütte recht reinlich halten. Im Winter müssen die Tiere jeden Sonnenstrahl aus und bringen jeden wärmeren Abend im Freien zu. Die Morgenluft lieben sie nicht; sie bleiben daher morgens lange in den Hütten. Täglich zweimal erhalten die Tiere am Futterplatz 4 Pfund Schrot und 24 Stunden vorher gebrühte Kleespreu. Maittschweine und Ferkel bekommen außerdem kleine, gekochte Kartoffeln. Am die Schweinehütte sind etwa 50 Ar Land möglichst leicht eingezäunt, denn nach zwei Jahren wird sie, sowie die Einzäunung auf ein zwei Jahre altes Kottlofeld verlegt. Die Schweine wühlen über Winter das Feld um und düngen es zugleich; diese Düngung kommt den im Frühjahr folgenden Futterrüben zugut. Krankheiten sind kaum vorgekommen. Rotlauf ist ganz unbekannt. Die eingeschleppte Schweinepeste hat sich ganz kurz und überreichend mild gezeigt. Im Sommer wühlen die Schweine nur wenig, die ausgewachsenen Tiere leben, wenn genügend Weide vorhanden ist, nur vom Weidegang und kommen hierbei in einen recht guten angefütterten Zustand. Herr Sabarth ist mit dieser Art der Schweinezucht sehr zufrieden. Bei derselben können Luft und Licht als beste Desinfektionsmittel ungehindert zur Wirkung kommen. Für diese Schweinehaltung eignet sich am besten das veredelte Landtschwein, das die Produkte der eigenen Wirtschaft recht gut verwertet.

Bilsmittel bei der Bekämpfung der Peronospora.

Von Landwirtschaftslehrer Bauer = Worms.

Es ist allenthalben bekannt, daß das Auftreten des Peronosporapilzes besonders durch hohe Temperatur und durch Feuchtigkeit befördert wird. An der Temperatur der Luft können wir nun wohl kaum etwas ändern, dagegen haben wir einen Einfluß auf die Feuchtigkeitverhältnisse.

Die Sporen (Samen) des Pilzes überwintern bekanntlich in den abgefallenen Blättern auf und in dem Boden. Verdert man nun den Boden, dann kann die Feuchtigkeit besser in denselben eindringen, als wenn derselbe feigereicht und verkrustet ist; andererseits trocknet oberflächlich gelockertes Boden rascher ab und gibt dann nicht mehr so viel Feuchtigkeit an die Luft ab als feiler Boden, da in letzterem die das Aufsteigen des Wassers bewirkenden Haarröhren bis an die Oberfläche gehen und so das Wasser nach oben leiten, während bei einem leicht gelockerten Boden die Haarröhren oben abgebrochen sind und deshalb das Wasser nicht bis an die Oberfläche leiten. Beim Lockern des Bodens wird aber gleichzeitig auch das Unkraut entfernt und jedermann weiß, daß sich Regen liehender Pflanzen hält. Verdert man den Boden und entfernt damit gleichzeitig das Unkraut, so werden damit die Feuchtigkeitverhältnisse für das Keimen des Pilzes ungünstiger; deshalb sei das Vertreten, den Weinbergsboden stets locker und unkrautfrei zu erhalten.

Beobachtet man das Auftreten des Pilzes, so findet man, daß die ersten Injektionen an den dem Boden zunächst liehenden Blättern auftreten, da einerseits die ersten Injektionen vom Boden aus erfolgen, andererseits am Boden immer am meisten und am längsten Feuchtigkeit ist. Es empfiehlt sich deshalb, den Trieben, die sich auf den Boden legen, baldmöglichst anzuhelfen. Durch das Heften werden diese Triebe der feuchten Atmosphäre in der Nähe des Bodens entzogen, der Pilz kann weniger auftreten; durch das Aufheften kann aber auch die Luft besser durchstreichen und der Weinberg trocknet schneller ab, der Pilz hat dadurch weniger Gelegenheit zum Keimen.

Beim Heften selbst dürfen nicht zu viel Triebe zusammengebunden werden; es geht ja allerdings rascher, wenn man viele Triebe nimmt. Dann kommen aber einerseits viele Blätter in das Innere des Büschels zu stehen, sie erhalten kein Licht, werden infolgedessen gelb und fallen ab; andererseits hält sich in diesen großen Büscheln die Feuchtigkeit viel länger als in kleinen und lösen und die ersten bieten deshalb wiederum mehr Gelegenheit zum Keimen der Peronosporasporen. Deshalb die Bodentriebe so früh wie möglich aufheften zu dünnen, luftigen, nicht großen, dichten Büscheln!

Mannigfaltiges.

Geacu Durchfall der Ferkel. Reiswasser ist sehr zu empfehlen als Mittel gegen den Durchfall der Ferkel. Dasselbe wird dem Mutterchwein unter Zugabe von etwas süßer Milch als Futter verabreicht und auch gern getrunken. Der Erfolg ist großartig. Selbstverständlich wird die Fütterung des Mutterchweines mit Reiswasser noch einige Tage fortgesetzt und dann allmählich zur alten Fütterungsweise zurückgeführt. Reiswasser wird hergestellt, indem man eine Portion Reis mit Wasser aufs Feuer bringt, diesen durchkochen läßt und, sobald er eindickt, wieder durch Wasser verdünnt. Letzteres nimmt nun eine fäulige, weikgrüne Farbe an und wird unter Befügung eines kleinen Teiles des gekochten Reises vermischt. Den Aufguss des Wassers wiederholt man so lange, bis der ganze Reis mitverfüttert ist.

Wann ist die Schweinezucht rentabel? Die Schweinezucht ist nur da rentabel, wo sie mit den in der eigenen Wirtschaft erzeugten Futtermitteln betrieben werden kann, und die praktische Erfahrung lehrt, daß eine aus vielen Futtermitteln zusammengesetzte Nahrung die besten Resultate zeitigt. Ferkel vertragen wohl ganze Körner, für ältere Schweine dagegen ist das Quetschen von Gerste, Hafer, Roggen, Bohnen, Erbsen usw. besser. Vollmilch und Magermilch soll süß oder sauer, niemals aber halblauer verfüttert werden. Den jungen Tieren gibt man zweimäßig 6 bis 8 Wochen lang die Milch der Mutter.

Die **Tongenburger Ziege** eignet sich sowohl als Alpziege wie als Stallziege. Sie ist gehörnt, unehört, rehrarben, weiß oder schwärzlich, meist mit einzelnen weißen Flecken. Sie hat einen leichten Kopf, langen Hals und fleischiges Futter. Sie gibt 4 Liter Milch und wird 55 Kilo schwer. Die weiße Saanenziege stammt, ihrem Namen entsprechend, aus dem Saanental und wird auch im oberen Simmental (Kanton Bern) viel gehalten. Die reine Saanenziege ist ziemlich groß, von rein weißer Farbe und ungehörnt. Die Hörner sind ziemlich lang und oft hängend. Der Hals ist verhältnismäßig sehr lang und nicht sehr mächtig; die Brust auch entwickelt; die Euter sind meist sehr schön, und der Milchreiß ist sehr reichlich, natürlich bei guter Fütterung (4 Liter). Sie kann im Sommer auf den Alpen und im Winter in Stallungen gehalten werden. Sie ist eine der leistungsfähigsten Ziegen der Schweiz und verdient auch wegen ihres Fleischnutzens Verwendung.

Das **Eierfressen** lernen die Hühner gewöhnlich dann, wenn sie eingesperrt gehalten werden. Hühner, die freien Auslauf haben, gehören selten zu den Eierfressern. In den meisten Fällen ist der Mangel an Kalk die Ursache. Der Kalk ist den Tieren unentbehrlich, häufig müssen die eingesperrten Hühner ihn entbehren. Die Folge ist, daß sie sich an den kalkigen Schalen der Eier vergriffen. Dadurch werden sie nun aber auch mit dem Wohlgeschmack des Inhalts der Schalen befaßt. Dieser mundet ihnen, und häufig stellen sie dem Inhalt mehr nach, als der Schale.

Fleischmehlfütterung. Für Geflügel macht man einen Teig von 1 Teil Fleischmehl, 8 Teilen Mais- oder Getreidebrot und 8 Teilen gedämpften Kartoffeln oder, wenn man auch Körner füttert, 1 Teil Fleischmehl und 12-15 Teilen Kartoffeln. Trocken soll das Fleischmehl an Geflügel nicht verfüttert werden. In allen Fällen beginnt man mit kleinen Mengen.

Das **Perlhuhn** brüht erst im August. Es ist deshalb besser, die Eier durch Truthühner ausbrüten zu lassen, weil die Jungen dann die warmen Sommermonate noch vor sich haben. Die Küden gedeihen aber nur dann gut, wenn sie genügend animalische Nahrung finden.

Die **Gerste** ist für Tauben eine der besten unter allen Futterarten, die verwendet werden; dieselbe wird von den Tauben gern aufgenommen; bei Fütterung von Gerste gedeihen auch die Jungen vorzüglich, und die Tauben gehalten sich viel lebhafter in ihrem Verfehr. Die Gerste ist daher als Taubenfutter sehr zu empfehlen und wird auch vielfach von den Züchtern schon vorgezogen.

Allgemeine Regeln für Anlage von Ziergärten. 1. Jeder landschaftliche Schloss, Villen- und Hausgarten muß sich durchaus stilgerecht den vorhandenen oder projektierten Baumarten und der Landschaft anschließen. 2. Jede Gesellschafterei und alles Unharmonische in Farbennüancen und in den Gruppierungen ist absolut auszuschließen. 3. Die Bewegungen des Terrains und die Gruppierungen müssen so durchgeführt werden, daß der Raum der Oberfläche an Ausdehnung gewinnt, sichtbar aber weit über die Grenzen reicht. 4. Jeder Garten, ob klein

oder groß, muß für das ganze Jahr seinen Zweck erfüllen. 5. Sämtliche angepflanzten Bäume und Sträucher müssen sich den gegebenen Verhältnissen als natürlich und selbstverständlich anschließen. Zur Anlage eines Ziergartens gehört also Geschmac, sowie einige Kenntnisse der Zierpflanzen, damit die leicht vorkommenden Fehler in der Zusammenstellung der Blumen vermieden werden.

Wann ist der Beschlag der Pferde zu erneuern? Man lasse den Beschlag erneuern, sobald das Eisen nicht mehr paßt, d. h. zu kurz oder zu eng wird. Ist der Fuß sehr steil, dann kann wohl auch der Fall eintreten, daß der ganze Fuß zu lang wird, und der Beschlag deshalb erneuert werden muß.

Anlage und Bepflanzung von Blumenbeeten. In jedem Garten, selbst im einfachsten Hausgarten, wird ein einfaches Blumenbeet am geeigneten Platz jedes Weichenherz erziehen, und wollen wir daher nachstehend unseren Lesern einige Rats für eine harmonische Bepflanzung solcher Beete geben: Schwarze, violette und blaue Stiefmütterchen in breiten Kränzen um eine Hochstamm-Nelrose gepflanzt und mit hellbronzeartigen Stiefmütterchen eingefaßt heißen in voller Harmonie und einer leichten gefälligen Form. In gleicher Weise lassen sich Delphinien, Verbenaen, Pflor drummondii, Glinzernecken und Petunien gruppieren. Ein Leuchtblau in dunkelblauer Farbe mit einem weißen Perforanzkranz eingefaßt und von einer hochgelben Hochstammrose in der Mitte als Kopfstücke getront und so aus der platten Lage gehoben und bei dem Bepflanzen im Frühling gleich mit violetten und weißen Sommerasteren in derselben Weise unterpflanzt, blüht von Juni bis Ende September ununterbrochen, wenn die Leuchtblau dem Verblühen entfernt und die Astern gut gepflegt werden. Die Farbharmone der erwähnten Beete ist feinsatt und dabei die Anlage derselben nicht kostspielig, so daß es sich jedermann leisten kann.

Mangelhafte Dotter im Ei zeigen den Mangel an eisenhaltigen Stoffen im Futter an. Dieser Fehler wird am ehesten durch Grünfütterung gebessert; besonders eisenhaltig ist Spinat, Brennnessel und Schnittlauch.

Die **Kieslinge** sind nicht allein eine sehr schöne, widerstandsfähige Rasse, sondern sie legt auch enorm große Eier, so daß diese Rasse besonders empfohlen zu werden verdient.

Alee für Geflügel. Sowohl Grünflee als gedörrter soll für Geflügel ein sehr gutes Futter sein. Im Sommer wird der Grünflee in etwa 1 cm lange Stücken geschnitten und dem Geflügel vorgelegt. Selbstverständlich wird man zur Geflügelfütterung nicht alten, überständigen, sondern jungen, saftigen Alee verwenden. Im Winter wählt man am besten getrocknete Aleeblätter oder eigens zu diesem Zwecke gedörrten jungen Alee, zerreibt bzw. zerkleinert die Blätter oder den Dürkflee, brüht diese Masse an und mengt sie dem Weichfutter bei, etwa eine große Hand voll für fünf Hühner pro Tag.

Legenot. Es kommt nicht allzu selten vor, daß ein Huhn ein Ei nicht legen kann, entweder, weil es zu groß ist, oder quier im Hohlraum des Eileiters liegt, oder weil die Schleimhaut des letztgenannten Körperteils entzündet und geschwollen ist. Es wird empfohlen das Einströmenlassen warmer Wasserdämpfe in den After und Eileiter oder Einhalten der an Legenot leidenden Hühner in stark erwärmte, wollene Tücher, besonders ein Erwärmen des Unterleibs soll zumellen schon genügen. Außerdem sind die Tiere einige Zeit an einem warmen Orte unterzubringen. In hartnäckigen Fällen findet folgendes Verfahren Anwendung: Man legt das Huhn auf den Rücken, wo es von einem Gefässen festgehalten wird, ölt und fettet den Lege Darm mit dem Finger auf ein und lüßt Ei herauszupressen. Ist das Ei in einer in durch Schieben und Drücken von außen das



die Gerichtheimhaut gedrückten Vertiefung festgeklemt, aber von außen sichtbar, so schiebt man eine lange, reine Saarnadel dicht über und unter dem Ei mit den Schlitzenrändern nach aufwärts in den Eileiter und versucht durch vorsichtiges Drücken das Ei über diese Schlitzen an das Tageslicht zu fördern.

Klopfendünger für Gemüsekultur. Es bedarf wohl keiner Erläuterung, um den Düngewert in diesen Stoffen nachzuweisen, da derselbe genügend mit der menschlichen Nahrung illustriert wird. Derselbe eignet sich daher auch für alle Pflanzen des Gemüsegartens ohne Unterschied vorzüglich. Nur zu reichlich darf er nicht verwendet werden, weil sich sonst beim Kochen der Gemüse, namentlich bei Kohl und Nüssen, ein Geruch einstellt, der belästigt an den Dünge erinnert. Für Spargel, Blumentohl, Anisohlerbien, Artischofen, Cardie Rhubarber, Kopfsalat, Knollensellerie, Zwiebeln, Kohlrabi und Kohlrüben ist dieser Stoff fast der beste Dünger und kann für diese Gewächse von Oktober bis Februar in flüssigem Zustande auf die Beete gebracht werden. Bei fast allen gärtnerischen Gewächsen, selbst bei Ananas in Treibereien haben wir lange Jahre hindurch menschliche Abgänge mit bestem Erfolge verwenden lassen und bemerken hier ausdrücklich, daß es nicht theoretische Schlüsse sind, die uns dies niederschreiben lassen sondern die eigene Erfahrung aus einer langjährigen Praxis. Nicht anwenden dürfen wir dagegen menschliche Abgänge bei Erdbeeren, weil wir dadurch viele Blätter und Blumen, aber keine guten Früchte ziehen würden.

Viehhandel.

(Amtlicher Bericht.) Es standen zum Verkauf: 8593 Rind., 1488 Kalb., 10499 Schafe 11135 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kg. Schlachtgewicht *) in Mark (bzw. für 1 Pfund in Pfennig): Rinder: Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewälte, höchsten Schlachtwerts, höchstens 6 Jahre alt 81—83, 2. junge, fleischige, nicht ausgewälte und ältere ausgewälte 71—75, 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 67—69, 4. gering genährte jeden Alters 62 bis 65 — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwertes 72—75, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 65—68 3. gering genährte 62—64. Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgewälte Färsen höchsten Schlachtwerts —, 2. vollfleischige, ausgewälte Kühe höchsten Schlachtwerts, bis zu 7 Jahren alt 70—72, 3. ältere ausgewälte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 66 bis 68, 4. mäßig genährte Kühe und Färsen 60—65, 5. gering genährte Kühe und Färsen 52—58. Kälber: 1. feine Mastfälscher (Wollmilchmast) und beste Saugfälscher 80—84, 2. mittlere Mastfälscher und gute Saugfälscher 70—75, 3. geringe Saugfälscher 50—60, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) 60—63. Schafe: 1. Mastkammer und jüngere Mastkammer 84 bis 87, 2. ältere Mastkammer 78—82, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Werkshafe) 60—74, 4. Vollsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis — Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen 58 —, 2. fleischige 56—57, 3. gering entwickelte 53—55, 4. Sauen 54 — — für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara.

Verlauf und Tendenz:
Das Aindergeschäft wickelte sich glatt ab. Es bleibt nicht viel unverkauft. Der Kalberhandel gestaltete sich ruhig. Bei Schafen war der Geschäftsgang in besserer Ware glatt, in geringerer ruhig. Es bleibt Ueberhand. Der Schweinemarkt verlief glatt und wurde geräumt. Ausgeladete Schweine brachten Preise über Notiz.

Bei der Notiz nach Schlachtgewicht wird der Preis des ganzen Tieres auf das Gewicht der vier Viertel verteilt, ohne Abzug des Wertes von Haut und Kram.

Butterhandel.

Wochenbericht von Gust. Schulze & Sohn, Berlin C. 19.

Wie nicht anders zu erwarten ist mit Beginn der großen Schulkferien, wo viele Familien Berlin verlassen, der hiesige Konsum noch schwächer geworden, dagegen kamen von außerhalb größere Aufträge.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Betzer, Berlin O. Gedruckt und herausgegeben von Sohn Scherwin

Die Zufuhren in Hofbutter sind nicht mehr so groß und konnten zu veränderter Preise geräumt werden. Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungs-Kommission:
Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Mk. 108—110
" " " " " " 103—107
" " " " " " 98
" " " " " " 86—90
Tendenz: ruhig.

Berlin. Originalbericht von Gebr. Gause. Butter: Die Produktion nimmt erheblich ab und konnten bei guter Nachfrage sämtliche Einlieferungen von feinsten Butter zu unveränderten Preisen geräumt werden. Abweichende Qualitäten und Landbutter bleiben nach wie vor wenig gefragt.

Die heutigen Notierungen sind:
Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität Mk. 108—110, Hof- und Genossenschaftsbutter IIa Qual. Mk. 104—107.

Preis franko Berlin.

Ia per 50 kg	106—110
IIa do.	103—106
IIIa do.	100—102
Abfallende	90—95

für 50 kg.

Schmalz: Die höheren Schweinepreise in Deutschland üben bereits jetzt ihren Einfluß auf den Konsum von amerikanischem Schmalz aus, welcher für die jetzige Jahreszeit recht lebhaft ist, jedoch auf einen großen Bedarf in den eigentlichen Konsummonaten August bis November geschlossen werden kann. Die großen Vorräte und die zeitweiligen großen Schweinezufuhren in Amerika vermögen daher auch nicht die feste Tendenz des Marktes zu erschüttern und Baiffers besetzen sich von Zeit zu Zeit gemachte Angaben bald wieder zu decken.

Die heutigen Notierungen sind:
Choice Western Steam Mk. 51 1/2—52, amerikan. Tafelschmalz Bontina Mk. 52 1/2, Berliner Stadtschmalz Krone Mk. 52 1/2—58, Berliner Bratenfett, Kornblume Mk. 54—58.

Speck: zunehmende Nachfrage und steigende Preise.

Samenmarkt-Bericht.

Original-Sämereien-Bericht von A. Metz u. Co., Berlin W. 67, Nilowstraße 56.

Die Nachfrage nach Zwischenfrüchten wie hauptsächlich Buchweizen, Incanarackee, Senf, Serradella, Spörgel, Delrettig, Rhoeoia, Lupinen, Zuderhirse; Erbsen, Pelfschken, Pferdebohnen und Widen nahm diese Woche etwas zu, ohne jedoch die allgemein erwarteten Umsätze zu erreichen. Stärker gefragt waren Sandwicden und Johannisroggen sowie Stoppelrüben. Recht befriedigend sind die Vorbestellungen auf Winterfruchtweide, welches den Verdicten nach in allen Sorten in tadelloser Saatqualität geerntet werden dürfte.

Kataloge sowie bemusterte Offerten aller landwirtschaftlichen Saaten unter Angabe der Reinheits- und Keimkrafts-Prozente stehen auf Wunsch prompt und kostenfrei zu Diensten. Wir bitten recht dringend, ehe die Herren Landwirte ihren Bedarf einkenden, solche vorher von uns zu verlangen.

Wir notieren und liefern unter Garantie der Saatenreinheit und der prozentualen Angabe der Keimfähigkeit und Keimheit, bei Notke freisen von amerikanischen, italienischen und südfranzösischen Saaten:

Notke, inländische saefreie Saaten 54—62, Notke, beregnete Saat, 70—85% keimend, 30—50, Bullenke, saefreie 69—75, Weiklee, saefreie 32 bis 50, Schwedenke, saefreie 58—63, Wundke, saefreie, 48—58, Gelbklee, saefreie, 18—22, Drig. Prov. Luzerne, saefreie, 61—64, Drig. Piemont-Luzerne, saefreie, —, Nordfranz. Luzerne, saefreie, —, Ungar. Luzerne, saefreie, —, Sand-Luzerne, saefreie 63—66, Schotenke, zottiger, 90—92, Schotenke, gehöhrter, 148 —, Volskarackee, echt, 36 bis 39, Sparlette 16—19, Incanarackee 27—28, Serradella 10—12, engl. Naigras 16—18, ital. Naigras 16—18, franz. Naigras 52—56, Timothee 28—32, Ananigras 45—55, Kamnigras 87—97, Fioringras 30—50, Sonigras 15—23, Wiesenfchwingel 37—39, Wiesenrispengras 68—74, gem. Rispengras 91—97, Wiesenfuchschwanz 100—102, Schaffswingel 17—19, Mohrglanzgras, echte Navelmiltz 91—98, Delrettig 28—33, Saatensf 23—28, Leindotter 19, Spörgel 11 bis 12, Sandwicden 19—22, Johannisroggen 11—12, Zuder-

hirse 13,50-15, Buchweizen, silbergr., 15-16, br. 12-12,50, W. en 9—10, Lupinen, gelbe 8, blaue 7, Erbsen, kleine gelbe 11—12, Pelfschken 10—11, virgin. Pferdebohnen-Mais 11—12, badenjs. Mais 13—14, kleiner gelber Frühmais 11—12, Pferdebohnen 10—11, Wintererbsen, ungar. 12—13, Rhoeoia tanacetifolia 73—82, Somme-rübsen 24—26, Winterrap 18—21, Winter-rübsen 18—21, Herbst- oder Stoppelrüben, unde Sorten 39—46, lange Sorten 40—52, Niesen-Kannen-Stoppelrüben, verbesserte lange gelbliche weißfleischige grüntöpfige 64—73. Alles per 50 Kg.

Bericht über die landwirtschaftlichen Sämereien von Benno Siegel, Berlin C., den 27. Juni 1907.

Durch die ungünstige Witterung wird sich die Ernte mindestens um 2 bis 3 Wochen verspäten. Es ist deshalb erst im nächsten Monat auf ein großes Geschäft in Grünfrüchten zu rechnen. Für Lupinen zu Gründüngungszwecken bestand zeitweise rege Frage. Gute gereinigte Saatware hat ihren Wertstand um einige Mark aufbessern können. Geringe Qualitäten blieben vernachlässigt und sind billiger geworden.

Im Laufe der Berichtswache kamen die ersten Proben von neuem Ankaufgras an den Markt. Wie nicht anders zu erwarten, sind die einzelnen Sorten mehr oder weniger stark verunreinigt, und der Samen ist infolge dessen noch sehr nach.

Schaffswingel ist auch schon geschritten. Wenn die Witterung günstig bleibt, soll die diesjährige Ernte nicht schlecht sein.

Ich notiere heute: Notke russischer und inländischer Provenienz 53—65, Weiklee 36—54, Wundke 55 bis 64, Gelbklee 19—23, Schwedenke 69—70, Prov. Luzerne 62—69, franz. —, Sandluzerne 64—69, Volskarackee 40—45, Incanarackee 25—28, alles garantiert saefreie; Sparlette pimpinellefrei 16 bis 18, engl. Naigras 15—18, ital. 16—21, franz. —, Timothee 26—33, Schaffswingel —, extra gereinigt —, Ananigras deutsches —, Mohrglanzgras (Havel-Miltz) —, Sonigras 12—20, entküpft 26—30, Wiesenfchwingel 38—44, Fioringras 36—54, Wiesenrispengras —, gem. meines Rispengras 85—105, Wiesenfuchschwanz — bis —, Kamnigras 90—100, Geruchgras 15—22, Pferde-zahnhaatmais —, Leindotter —, Zuder-hirse —, silbergrauer Buchweizen 16—17, gelber Saatensf 26—30, Ackerpörgel 10—12, Niesen-pörgel 11—12, Sandwicden 19—27, Johannisroggen 12—13, Delrettig 32—33, Stoppelrüben 40—50. Alles per 50 Kilogramm bahntrei Berlin. Widen, Pelfschken, Lupinen, gelbe, blaue und Serradella zu Tagespreisen.

Futtermittel.

Samburg. Originalbericht von Cille und Glemann.

Kraftfuttermittel. Das Geschäft bewegt sich in sehr engen Grenzen und fanden Umsätze von Belang nicht statt.

Geutige Notierungen:

Bezeichnung des Futtermittels.	Mehrl.		Preis	
	100	50	von	bis
Sogen. weiße Antisques-Erdmüsl.	47	8	15,30	16,10
" w. Antisques-Erdmüslschumm.	47	8	15,70	16,20
" haarf. Marseller-Erdmüsl.	46	7	14,20	14,70
Deutsches Erdmüslschummeh.	46	7	14,10	14,50
Entf. u. dopp. gel. Baumwollsaatm.	49	9	14,40	14,70
Dopp. gel. Texas-Baumwollsaatm.	49	8	13,90	14,20
Amerik. Baumwollsaatmeh.	46	8	12,50	13,70
" Baumwollsaatmeh.	46	8	13,50	13,90
Fleischfuttermehl, Orig. Liebig	80	10	22,40	23,50
Deutsche Palmkernmeh.	17	7	12,00	12,40
Deutsches Palmkernschrot	18	2	10,90	11,40
Indischer Cocosbruch	19	13	15,30	15,80
Cocoskuchen	19	9	14,20	15,60
Eseamkuchen	88	11	12,90	14,60
Mapskuchen	81	9	12,50	14,20
Deutsche Leinfuchen	29	8	13,70	15,80
Hamburger Fleischfuttermehl	12	12	10,80	10,70
Sogen. h. amerik. Maisfuchkuchen	24	10	13,40	13,70
Getrodnete Viehtreber	28	8	10,90	11,10
" Viehtreber	30	10	12,60	13,00
Malzfeime	25	3	9,90	10,40
Grobsh. gesunde Weizenkleie	17	4	10,40	10,70

Die Preise gelten für Locoware per 1000 kg ab hier bezw. an Oarburg a. G. in Waggonladungen.

Berlin a. Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4.

Correspondent.

Druckpreis: Vierteljährlich: Bei Abholung von den Endabnehmern 1 Mk., monatlich 25 Pf.; durch die Postämter und die Post bezogen 1,50 Mk., durch den Buchhändler des Landes 1,25 Mk. Einjahrsnummer 5 Mk.
Abgabe: wöchentlich 8 mal wöchentlich halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- u. Festtagen; in den Endabnehmern am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
zweifaches illustriertes Sonntagsblatt mit 12 farbiger Modebeilage.
zweifache landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis: für die erste Zeile oder deren Raum 1. Stadt u. Stadtbezirk 10 Pf., außerhalb 12 Pf. Einmalige Anzeigen 2 Pf. Resttagen pro Seite 20 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von anderen Geschäftsstellen sowie sämtlichen Anzeigenstellen entgegengenommen.
Nachdruck anderer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.
Für unvollständige Einlieferungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 168.

Sonntagabend den 20. Juli 1907.

34. Jahrg.

Stille Zentrumsarbeit.

Das Zentrum ist bekanntlich zurzeit eifrig bemüht, auch in den Gegenden seine Anhänger zu sammeln, in denen es bisher mit seinen Organisationen noch im Rückstand war. Allerdings schiebt der „laibliche Volksverein“ seine Ortsgruppen vor, und die katholische Geistlichkeit vertritt über dem Seelenheil ihrer Getreuen nicht, eifrig am Zusammenschluß aller derer zu arbeiten, auf die sie Einfluß hat. Daneben arbeitet das Zentrum aber auch mit Fleiß und Beharrlichkeit an der Festigung und Erweiterung der schon vorhandenen Organisationen und an der Ausbreitung seines Einflusses in Organisationen oder Vereinen, die an sich als unpolitische gelten müssen. Am Rhein wird z. B. in den Ortsgruppen des Verbandes deutscher Post und Telegraphenaffilierten von Zentrumsabgeordneten eifrig agitiert. Nicht, daß die Herren etwa jeden Postaffilierten für das Zentrum empfangen wollten; dazu sind die Herren viel zu schlau. Aber sie wissen sich gebührend ins Recht zu setzen. Sie machen schon jetzt durch ihr Eintreten für die Sonderinteressen der einzelnen Beamtenklassen für sich Stimmung. Die Herren vom Zentrum haben freilich nicht überall Glück mit ihrer Selbsterhöhung, denn schließlich wissen die Beamten auch, daß ihre berechtigten Wünsche bei allen anderen Parteien ohne Ausnahme im Parlament ebenso energische Unterstützung gefunden haben und weiter finden werden, wie bei den Herren vom Zentrum, und daß sie es nicht nötig haben, zur Vereinerung ihrer Ziele diesem noch besonders nachzulaufen.

Auch die im Westen jetzt mehr und mehr an die Öffentlichkeit tretende Wingerbewegung geht ausweichend unter der Regide des Zentrums vor sich. Die schon für diesen Monat geplante große deutsche Wingerversammlung ist allerdings vorläufig bis zum August vertagt. Wahrscheinlich ist die Vertagung nur erfolgt, weil man der Kleinarbeit in den einzelnen Wingervereinen Raum gewähren wollte, damit der Einfluß des Zentrums dort erst genügend gefestigt wird. Man sieht zwar heute noch nicht klar, wer die Leute sind, welche der Ruhm der süßfranzösischen Winger nicht schlafen läßt; aus dem Umstand aber, daß alle Nachrichten über die Bewegung zuerst in einem weltlichen Zentrumsblatt der Öffentlichkeit unterbreitet werden, kann man schließen, daß das Zentrum auch hier seine politischen Ziele verfolgt.

Der polnische Grenzstreit

preussische
autieren.
haus ver-
bringend,
Lorbeer
nd Wegen
Zukunft
denlich
rade der
mpf der
acht die
wir nur
erleischul-
mit den
en, wo sie
orwiegend
Klassen
cher sich
deutscher
n.
erwiegend
werden,
auch als
den und
n. Sie

sind nur älteren, erfahrenen Schulmännern anzuvertrauen. Sind solche in den Ostmarken selbst in genügender Anzahl nicht vorhanden, so sind sie durch Verlegung im Interesse des Dienstes, aber unter zureichender Aufsichtigung aus dem Westen nach dem Osten hinüber zu ziehen.

4. Zu rein oder überwiegend polnischen Schulen ist der Religionsunterricht aus dem Rahmen des Schulunterrichts auszuschließen. Damit wird der Einfluß des polnischen Geistes auf den Schulunterricht im wesentlichen in Fortfall kommen und der schlimmste Zankapfel zwischen dem Lehrer und Geistlichen einerseits und dem Lehrer und Elternhaus andererseits aus der Welt geschafft werden.

Die Haager Friedenskonferenz.

Ueber die Aussichten der zweiten Friedenskonferenz äußerte sich der englische Premierminister Sir Campbell Bannerman Mittwoch nachmittags gegenüber einer Abordnung der britischen Gruppe der Interparlamentarischen Vereinigung, die ihm die kürzlich von dieser Gruppe angenommene Resolution zur Haager Friedenskonferenz mitteilte. Bannerman erklärte, was den scheinbaren Mangel an Fortschritten auf der Konferenz anbetreffe, so müsse man daran denken, daß die Gegenwart von Vertretern so vieler Staaten, obwohl sie an und für sich nützlich sei, doch die erreichten Fortschritte hemme. Es wäre zu bedauern, daß die Menge der Teilnehmer die Verhandlungen keinen hervorragenderen Platz in den Beratungen einnehmen würde. Aber Schwierigkeiten, die mehr in Umständen als in dem Gegenstande selbst lägen, ständen im Wege, und so wäre es möglich, daß das Neueste, was bei dieser Gelegenheit getan werden könnte, wäre, frühere Resolutionen von neuem zu bestätigen. Er, Bannerman, dachte, daß die britischen Delegationen an den Arbeiten der Konferenz lebhaften Anteil genommen hätten und zwar in der rechten Richtung, und daß sie durchaus das Vertrauen des Landes verdienen. Bannerman schloß seine Rede mit der Erklärung, daß es selbstverständlich einer einzelnen Delegation unmöglich sei, ihre Ansichten auf der Konferenz zur Geltung zu bringen, und daß die Delegationen, um praktische Resultate zu erzielen, sich dazu verstehen müßten, sich den Ansichten der Konferenz anzupassen, wenn sie nicht eine Politik verfolgten, die in Uebereinstimmung mit der anderer Nationen stände, so könnten sie leicht den Erfolg gefährden in Materien, in denen vermutlich eine Einigung zu erzielen sei. Grey, der gleichfalls anwesend war, fügte aus, daß die Reaktion der Ansicht sei, daß alles, was nur im Bereiche der Möglichkeit liege, getan werden sollte, um die öffentliche Meinung für die Fragen der Währung und Verminderung der Kriegsgefahren reif zu machen und diesen Fragen Eingang zu verschaffen, und ihnen einen Weg zu bahnen für eine günstige Aufnahme dieser Fragen auf zukünftigen Konferenzen. Wenn die Konferenz eine ständige Einrichtung werden sollte, so sei es von Bedeutung, daß ihre Verhandlungen in Harmonie verlaufen. Er hoffe, daß die Frage der Schaffung und Verollkommnung eines Verfahrens zur Regelung ähnlicher Zwischenfälle, wie es bei der Doggerbank geschehen sei, ein gut Teil gefördert werden würde. Redner fügte hinzu, wenn der Fortschritt auf der Konferenz bisher nicht so schnell gewesen sei oder nicht so deutlichutage trete, wie man gehofft hätte, so glaube er doch, daß im weiteren Verlauf der Konferenz ihre Arbeit mit größerer Schnelligkeit erledigt werden würde. — Das klingt nicht gerade sehr optimistisch!

Aus Rußland.

Ein kaiserlicher Ukas vom Mittwoch ordnet die Verlängerung des Zustandes des verstärkten Schutzes für Petersburg vom 21. Juli ab für weitere sechs Monate an.

Nach Beendigung der Voruntersuchung durch den Untersuchungsrichter ist am Mittwoch gegen das von Deputierten der ersten Reichsduma am 23. Juli 1906 in Worog verfaßten Aufrufes an das Volk beim Appellhof in Petersburg Klage erhoben worden. Nach der Anklageschrift werden 169 Exdeputierte unter der Anschuldigung, ein Staatsverbrechen begangen zu haben, gesetzlich verfolgt.

Durch einen Beschluß des Ministerrates, der vom Kaiser genehmigt wurde, werden die Substanten höherer Lehranstalten ermächtigt, Organisationen mit solchen Zielen zu bilden, die den bestehenden Gesetzen nicht widersprechen. Die Statuten müssen durch die Verwaltungsbehörden der Anstalten genehmigt sein, widrigenfalls die Organisationen als ungesetzlich zu betrachten sind. Dessenfalls die Versammlungen in den Universitäten dürfen nur stattfinden, wenn sie einen wissenschaftlichen Charakter tragen. Die Polizei hat das Recht, Betreuer zu schicken, um sich über den Charakter der Versammlung zu informieren und ist ermächtigt, Maßnahmen zu ergreifen, um die Ordnung wiederherzustellen, wenn es zu Unruhen kommen sollte, und gegen die Schuldigen vorzugehen.

Zu Unruhen kam es am Mittwoch in Jwenez (Provinz Wines). Dort errichteten Polen auf dem öffentlichen Platz in der Nähe der russischen Kirche ein Kreuz ihres Glaubens. Der Chef der russischen Polizei ordnete die Entfernung des Kreuzes an. Die Menge widersetzte sich. Man aber und warf die Polizei mit Steinen, so daß diese Feuer geben mußte, wobei ein Mann getötet wurde. Der Polizeikommissar und mehrere Schüßleute haben Verletzungen erlitten. Das Kreuz ist demoliert worden.

Auf der Wolga wurden in der Nacht vom 17. d. M. an Bord des Dampfers „Rubinoff“ gegen 12 Mann starken Räuberbande zwei Soldaten und ein Polizeikommissar getötet, der Kapitän und ein Passagier verundet; durch eine in die Maschine geworfene Bombe wurde die Maschine unbrauchbar gemacht und das Schiff zum Stehen gebracht. Die Räuber erbrachen darauf den Postraum, entwauffen den Postbeamten, taubten 35 000 Rubel und suchten dann auf einem Boot das Weite.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Der österreichische Minister des Auswärtigen, Freiherr v. Aehrenthal, ist Mittwoch abend in Pest eingetroffen und Donnerstag vormittag vom Kaiser in längerer Audienz empfangen worden. — Die Frage der Erhöhung des österreichisch-ungarischen Rekrutenkontingents scheint wieder neuen Zwist zu entfachen. Ein Privat-Telegramm meldet dem „Berl. Tagbl.“ darüber aus Budapest vom 17. Juli: Gestern hat das Parteiorgan der Konstitutionspartei die Nachricht gebracht, daß in Wien die Forderung der Rekrutenerhöhung fallen gelassen worden sei. Der gemeinsame Kriegeminister Schönthal hat dem gegenüber gestern erklärt, daß die Rekrutenerhöhung unbedingt nötig sei. Daraufhin sagte der Ministerpräsident Weterle heute einem Interviewer, daß die Frage überhaupt nicht aktuell sei. Der „Berl. Lloyd“ erzählt sogar, daß sie auch nächstes Jahr nicht aktuell sein werde. — Der tschechische Verband des österreichischen Abgeordnetenbundes, der zu Beginn der Tagung gebildet wurde, steht, wie die „Woff. Zig.“ mitteilen kann, vor dem Zusammenbruch, da er schon bei der ersten politischen Frage die Probe nicht bestanden hat. Während nämlich die Jungtschechen aus Böhmen mit Rücksicht auf ihre zwei Vertrauensmänner in der Regierung für das Budgetprovisorium stimmen, sind die rabulischen Tschechen sowie die mährischen Jungtschechen für ein zustimmendes Votum nicht zu haben, und auch die tschechischen Agrarier sind bisher nicht geneigt, das Budget-

